

Besitzpreis:
In ganzem deutschen Reichs: 18 Mark. Aussenhalb des deutschen
Jahres: 4 Mark 50 Pf. Reichsfr. 10 Pf. Stempelschlag hinz.

Aankondigingsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner
Schrift: 20 Pf. Unter „Eingesandt“ die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernstaats entspr. Aufschlag.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
abends.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Nichtamtlicher Teil.

Geographische Nachrichten.

Wien, 12. Juli. (W. T. B.) Der Kronprinz ist heute mittag von seiner Reise nach Galizien wohlbefallen nach Karenburg zurückgekehrt.

Die aus 11 Mitgliedern bestehende Abordnung der Sobranie ist heute abend hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von dem Sekretär des Prinzen von Coburg, Hofrat Fleischmann, empfangen worden. Die Deputation wird sich zusammen mit der morgen eintreffenden Abordnung der Regenschaft zu dem Prinzen nach Ebenhausen begeben.

Rom, 13. Juli. (W. T. B.) Einer Meldung aus Massanet folge ist das Pulvermagazin in Taulud in der Nacht explodiert. 7 Soldaten wurden getötet, 15 schwer und mehrere leicht verwundet. Die Ursache der Explosion ist nicht bekannt.

London, 12. Juli. (W. T. B.) Unterhaus. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Ferguson, teilte mit, daß der Sultan außer Stande war, Drummond Wolff in der vorigen Woche zu empfangen und habe derselbe darum die Abschiedsaudienz auf nächsten Freitag festgesetzt. Die Abreise länger aufzuschieben sei nicht beabsichtigt. Auf eine Anfrage Breyers, ob dieser Termin definitiv sei, erwiderte Ferguson, er könne eine definitive Erklärung nicht abgeben; sobald der beängstigte Schriftwechsel beklungen sei, würde man einsehen, daß weder die Würde noch die Interessen Englands irgendwie kompromittiert seien.

London, 13. Juli. (Tel. d. Dresden. Journ.) Den „Daily News“ folge luh die englische Regierung die Räte zu einer Konferenz über die Justizprämienfrage ein und schlug London als Versammlungsort vor. Die Regierung sei jedoch nicht abgeneigt, die Konferenz auch an einem anderen Orte stattfinden zu lassen.

Belgrad, 12. Juli. (W. T. B.) Die Königin ist mit dem Kronprinzen heute mittag hier eingetroffen und auf dem Bandenplatz vom Könige, den Ministern und dem diplomatischen Corps begrüßt worden. — Die Meldungen von einer Ministerkrisis werden als vollständig erfunden bezeichnet.

Dresden, 13. Juli.

Die Zusammenziehung der Straßburger Handelskammer.

Ein Gegenstand, welcher in hohem Grade die Aufmerksamkeit der deutschen Presse beanspruchen sollte, sind die Verhältnisse der Straßburger Handelskammer und die Stellung, welche dieselbe zu dem dortigen Handelsstande, insbesondere zu dem altheutischen Teile derselben einnimmt. Es sind in der letzten Zeit eine Reihe von das Reichsland berührenden Fragen aufgetaucht, aus deren Bedeutung durch die Organe der öffentlichen Meinung sich ergab, wie alle bisher von Deutschland ausgehendes des Verhaltens der elsässisch-französischen Bourgeoisie befindet. Nachstehend nur die Hartnäckigkeit derselben vermerkt. Überall, wo es in der Macht dieser Herren liegt, suchen sie dem deutschen Element den Weg zu versperren und ihm eine Vertretung in dem bezeichnenden Maßstab zu versagen. Vor kurzem fanden die Wahlen zur Straßburger Handelskammer statt. Die von dem Bezirkspräsidium aufgestellte Liste der Wahlberechtigten verzeichnet 644 Namen. Von diesen 644 Wählern haben nur

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:
Otto Banck, Professor der Litteratur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Anklagungen auswirkt:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissar des Dresdner Journals;
Hamburg - Berlin - Wien - Leipzig - Basel - Brüssel - Frankfurt a. M.;
Prag - Leipzig - Frankfurt a. M.; München: Rud. Moser;
Paris - London - Berlin - Frankfurt a. M. - Stuttgart: Danckel & Co.; Berlin: Journalistendank; Görlitz: G. Müller;
Nachfolger: Hannovert: C. Schröder; Halle a. S.: J. Borch & Co.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals,
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernsprech-Anschluß: Nr. 1296.

116 ihr Wahlrecht ausgeübt. Beweist dieses nicht für die völlige Gleichgültigkeit, welche der Handelsstand der Kammer gegenüber befindet? Sie hat schon längst aufgehört, eine berufene, leistungsfähige Vertreterin der Kaufmännischen Interessen zu sein; sie ist, wie aus diesen Zahlen hervorgeht, ein für die Wehrheit des Handelsstandes gleichgültiges Repräsentationsinstitut.

„Es ist eine alte Tradition in Straßburg“, schreibt die „Straßburger Post“, die Handelskammer als eine Art Kaufmännischen „Senat“ zu betrachten, in welchen man geschickte, verdiente Männer zum Beischen der Anerkennung und als Auszeichnung wählt: der Mann, ja seine ganze Familie wird gewissermaßen in den Patrizierstand erhoben, wenn einem Kaufmann die Ehre widerfährt, in diesen „Senat“ gewählt zu werden. Daher kommt es denn auch, daß das Amt der Handelskammermitglieder in erster Linie als ein Ehrenamt angesehen wird. Dementsprechend war auch bisher in erster Linie die sozialpolitische Stellung, der Rang und Stand der Familie ausschlaggebend für die Kandidaten, und daher galt es auch als eine gewisse Niederlage, wenn ein Mitglied noch Ablauf der drei Jahre nicht wiedergewählt wurde. Daher erklärt sich auch die alle Rücksichten hinnehmende Energie, mit welcher die eingeborenen Wähler zusammenstehen, damit diese ehrenwürdige patriarchalische Einrichtung nicht entwöhnt werde; erinnern wir uns ferner, wie ein großer Teil der besser gestellten Klassen des Reichslands seine Kinder zur Erziehung nach Frankreich sendet, erinnern wir uns der fortwährenden Migration, durch welche man die Tätigkeit der Behörden zu hemmen sucht, sowie vor allem der Entstülpungen, welche die beiden letzten vor dem Reichsgericht verhandelten Prozeß gebracht haben, so gelangt man zu dem Ergebnis, wie notwendig es ist, alle Unklarheiten zu beseitigen, wie für das deutsche Element der Beipunkt gekommen ist, wo es an eine gründliche Reform alter überlebter Einrichtungen denkt.

Die Mitglieder der Kammer sind, wie das Blatt ausführt, meist begüte Leute, welche sich teilweise schon aus den Geschäften zurückgezogen haben und naturgemäß den Abend ihres Lebens in stiller Beschaulichkeit genießen wollen. Den seit 1871 sich geltend machenden neuen Bedürfnissen sind sie fremd geblieben; „der kleine Prozenttag jüngerer oder auf der Höhe der jetzigen Verhältnisse stehender Mitglieder ist in solcher Minderheit, daß die Herren trocken ihre guten Willens nicht viel ausrichten können“.

Unter den 305 Wählern Straßburgs allein befinden sich 101 Eingewanderte. Schon diese Zahl verdeutlicht einen Anspruch auf eine Vertretung in der Handelskammer, mehr aber noch wird diese Forderung begründet durch die Stellung des eingewanderten Elements in der Geschäftswelt. Der Zahl nach befindet sich dasselbe zwar in der Minderheit, aber in einer jüngeren Minderheit, welche den entschiedensten und berechtigsten Anspruch auf Vertretung in der Handelskammer gestattet. Was aber die Bedeutung des eingewanderten Elements angeht, so stellt sich bei genauer Prüfung heraus, daß in einer Reihe hochwichtiger Handelszweige — wie nennen nur die Leber, Kohlen-, Eisen-, Spiritusbranche, den Holz, Öl, Hanf, Getreide- und Kurzwarenhandel — die Altheutischen eine hohe, wenn nicht die erste Stelle einnehmen.

„Ist es noch allgemein zu verwundern“, sagt die „Straßb. Post“, „wenn das eingewanderte Element jetzt nach 10 Jahren eine Vertretung in der Handelskammer erhält? War es nicht ein Alt großer Verdienst, wenn die Eingewanderten sich mit einem einzigen Sitz unter 16 begnügen wollten? Und wohlverstanden, nicht als Ehrenamt, nicht als eine Belohnung betrachtete man diese Forderung, sondern als eine Gelegenheit zu erster Arbeit und Pflichterfüllung, um nachdrücklich im Interesse des höchsten Handelswirken zu können. Das eingewanderte Element ist sich in seiner überwältigenden Wehrheit längst über die unhalbaren Zustände der Handelskammer klar und spricht sich in privaten Kreisen unverhohlen in diesem

Sinne aus, aber niemand sollte bisher das Herz, die Sache einmal mit jener Offenheit zu besprechen, welche unumgänglich nötig ist, wenn etwas erreicht werden soll. Diesen Gründen Rechnung tragend haben die Eingewanderten es bei der letzten Wahl zum ersten male offen ausgesprochen, was Eingeborene wie Eingewanderte schon seit Jahren denken und im Stillen lagen. Es war übrigens schon ein Bekanntnis des Vorstehenden von Seiten der Eingeborenen, daß sie diesmal gemeinschaftlich mit den Eingewanderten eine Kandidatenliste aufstellen. Diejenigen Eingeborenen, welche die Initiative zu diesem Zusammengang mit den Eingewanderten ergreift hatten, haben auch loyal das Kompromiß bei der Wahl gehalten und es ist dies um so auerternwertiger, als sie dabei das Gefühl der Pietät zurückbringen und den Interessen ihrer Stadt und der unlesgbaren Logik der Thatachen, die sie weder herbeiführen noch willkommen hielten, mit denen sie aber reden zu müssen einsehen, zum Opfer bringen mußten. Beider blieben diese mutigen Männer in der Minderheit. Kein Altheutischer befindet sich unter den Gewählten“.

Halten wir Vorstehendes mit alle demjenigen zusammen, was in jüngerer Zeit über die Gemeindevertretungen, die Unterrichtsverhältnisse und die Zustände in den Fabrikbezirken des Oberhessens veröffentlicht wurde; erinnern wir uns ferner, wie ein großer Teil der besser gestellten Klassen des Reichslands seine Kinder zur Erziehung nach Frankreich sendet, erinnern wir uns der fortwährenden Migration, durch welche man die Tätigkeit der Behörden zu hemmen sucht, sowie vor allem der Entstülpungen, welche die beiden letzten vor dem Reichsgericht verhandelten Prozeß gebracht haben, so gelangt man zu dem Ergebnis, wie notwendig es ist, alle Unklarheiten zu beseitigen, wie für das deutsche Element der Beipunkt gekommen ist, wo es an eine gründliche Reform alter überlebter Einrichtungen denkt.

Tagesgeschichte.

* Berlin, 12. Juli. Se. Majestät der Kaiser gedenkt bis Mittwoch abend in Koblenz zu verweilen und abends 10 Uhr mittels Extrajugis nach der Insel Mainau weiter zu reisen, um dort am Donnerstag vormittag 8 Uhr einzutreffen. Über die Dauer des dortigen Aufenthalts hat der Kaiser noch keine Bestimmung getroffen.

Der Prinz Wilhelm kam heute vormittag von Potsdam hier an und begab sich vom diesigen Bahnhofe aus direkt zum Reichskanzler für Bismarck nach dem Reichskanzlerpalais, wo der längere Zeit vertieft.

Der Prinz Wilhelm kam heute vormittag von Potsdam hier an und begab sich vom diesigen Bahnhofe aus direkt zum Reichskanzler für Bismarck nach dem Reichskanzlerpalais, wo der längere Zeit vertieft.

Wie die hiesigen Blätter melden, ist Prinz Heinrich von Hessen, General der Kavallerie und Kommandeur der Großherzogl. hessischen (25.) Division, auf sein Nachhause unter Berleihung des Ordens pour le mérite zur Disposition gestellt und bleibt à la suite des Husarenregiments Nr. 7 in der Altersliste der Generäle fortzuführen; Generalmajor v. Wihmann, Kommandeur der 1. Gardeinfanteriebrigade, ist alsstellvertretender Kommandeur der Großherzogl. hessischen (25.) Division nach Darmstadt kommandiert.

Graf Herbert v. Bismarck beschafft einen mehrwöchigen Urlaub im Taunusgebirge zu bringen.

Die Amthronisation des Bischofs Dr. Georg Kopf als Fürstbischof von Breslau wird, der „Schles. Ztg.“ zufolge, ganz bestimmt nicht vor Mitte des Monats September, vielleicht sogar erst im Laufe des Oktober d. J. vor sich gehen.

Der „Reichs-Ztg.“ veröffentlicht die Ernennung des Legationsrats Fehren v. d. Brinken zum Gesandten am Königl. dänischen Hofe.

Heute waren auch die Lichter in der Beleidage gesetzt und stell und einsam lag das Gebäude gegen den dunklen, regungslosen Horizont.

Am andern Morgen, als Frau Welten noch beim Frühstück lag und in den Zeitungen blätterte, die Dr. Vossen ihr täglich schickt, öffnete sich geräuschlos die Thüre und Melanie Kopf sah lächelnd herein.

„Darf ich eintreten, Herz?“ fragte sie schmeichelhaft, während sie schon bis an den Tisch trat, und ihre Hand legend über den Nackenkopf von Melanies Töchterchen gleiten ließ. Sie hatte ihre noch unfrisierten Haare, scheintbar nachlässig, in ein weiches Spitzenhäubchen gewickelt, dessen rosenrote Bänder ihren schon etwas verbliebenen Teint vorliebst haben.

„Habt Ihr Euch gestern abend gut unterhalten?“ fragte Melanie so harmlos, als es ihr möglich war, während sie ihr auf dem Sofa Platz mache.

„Ach, erinnere mich nicht daran, Liebe. Du weißt, wie wenig diese Gesellschaften noch meinem Geschmack sind, aber mein guter Julius, er ist oft Hypochrōt — und da empfiehlt der Arzt so dringend Herzstreuung —, was bleibt einer armen, pflichtgetreuen Frau da weiter übrig? Sogar zum Singen habe ich mich seitwegen wieder gezwungen, obgleich ich dachte, das Herz sollte mir brechen.“

„Warum wolltest Du auch nicht singen“, sagte Melanie genug kannte, um über diese Heimlichkeit nicht mehr erstaunt zu sein.

„Warum? Ach, Herz, niemand verstand meinen Gesang so zu würdigen, als Dein guter Theodor, und Du weißt, als er damals, bei meinem Brahmischen Liede, einen so schrecklichen Anfall bekam, dem noch in der Nacht der Tod folgte, da dachte ich wirklich, es

Die Thatache, daß die Gaben der Mildthätigkeit Europas bei großen Unglücksfällen häufig schon das wirtschaftlich erforderliche Maß von Beifand übertragen haben und dann ohne Weiteres in einer Art verteilt werden sind, welche nur unheilvoll zu wirken vermag, hat den deutschen Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit veranlaßt, sich auf seiner diesjährigen Versammlung in Magdeburg Ende September mit der Frage der Organisation des Unterstützungsweizens in außerordentlichen Notfällen zu beschäftigen.

Eine Aufschrift der „Pol. Zeit.“ aus Berlin vom 11. Juli besagt:

In den seitigen Kreisen bringt man den deutschen Beziehungen zu Frankreich und Rußland ein weit größeres Interesse entgegen als der baltischen Frage. Es wurde bereits an dieser Stelle betont, daß die Stimmung in Deutschland Frankreich gegenüber eine entschieden unfreundliche zu werden scheine. Dies hat seitdem viele Bedingungen gefunden. Die Beziehungen der französischen Presse werden jetzt auch von der „Rödd. Allg. Ztg.“ an aufdringlicher Stelle unter Hinweis auf deren Bedeutung reproduziert. Es beweist dies, daß dieselben in maßgebenden Kreisen Beachtung finden und daß man Alt von denselben nimmt. So sei hier mit Bedenken gezeigt, daß die Verbündungen gegen Deutschland, die unumstößliche Behauptung, denen Deutsche in Frankreich ausgetragen sind — wenn es auch sicherlich nicht dazu führen werden, daß man in Deutschland den Franzosen gegenüber das Gefühl verlieren — mit der Zeit eine solche Entwicklung hier verhindern haben, daß jede Wahrheit der Regierung, durch welche Repressionen ausgetragen werden, der bejähigten Aufnahme in Deutschland sicher sein würde. Glücklicherweise ist das Staatsrecht in Frankreich geworden und verstümmelt, so daß man hoffen darf, Deutschland werde nicht gezwungen sein, auf die Herausforderungen mit einer Annahme des angeblichen Kampfes zu antworten. Leider hat man aber in Frankreich zu der Beschlüsse der deutschen Politie vielleicht noch größeres Vertrauen, als sie beantragt, denn es gibt eine Grenze, wo die Frage der Wahrung des Friedens mit der der Aufrechterhaltung der Würde Deutschlands in Konflikt geraten könnte. Sollte die Grenze erreicht werden, so darf man als zweitloses annehmen, daß dann jede andere Rücklage in den Hintergrund treten würde. Was die Beziehungen Deutschlands zu Rußland betrifft, so zeigt die Begeisterung der Sicherheit russischer Wirtschaftslagen eine solche, daß die alte Ansicht besteht, den von Rußland auf handelspolitischem Gebiete angebotenen Kauf energisch aufgenommen und aus dem Dienst, in dem man sich dieser halten hätte, zum Angriff überzugehen. Die Frage, ob diejenigen Verhorgane, die der deutschen Kapitalisten heute täglich empfehlen, sich der in ihren Händen befindlichen russischen Werte zu entführen, in Staat der Regierung handeln, erweckt eine durchaus mögliche. Die sogenannten Börsenblätter rufen dazu auf, daß der in Seide schreite Angriff bissher durch keine Kundgebung, die zweitlos gehalten werden dürfte, annulliert werden solle. Es ist nun richtig, daß die „Rödd. Allg. Zeitung“ vollständig Schweigen bezüglich jener Frage bedacht, aber dieses Schweigen ist eben ein „politisches“, und man kann auf den obigen Hinweis wohl mit Recht erwidern, daß, wenn an maßgebender Stelle die ungünstige Beurteilung über die Sicherheit russischer Werte geäußert würde, dieser Nachdruck bereits Ausdruck gegeben sein würde.

Die Rödd. Allg. Ztg. enthält folgende an die in Paris wohnenden Deutschen gerichtete Mahnung: Zeitungsnachrichten aus Paris zu folgen: wegen der Feier des 14. Juli nicht ohne Vorsorge; von verschiedenen Seiten wird den dafelbst weilenden Deutschen anempfohlen, sich an jedem Tage nicht öffentlich zu zeigen und ihre, der Wut des Volkes ausgesetzten Lokale geschlossen zu halten. — Wir konstatieren, daß die in Frankreich herrschenden Zustände derartige Warnungen und Ratschläge als nicht ungerechtfertigt erscheinen lassen.

Aus Schlesien schreibt der Berichterstatter der „Nat. Ztg.“:

Nach einer kurzen Periode, während welcher man annahm, daß in den Berufen der russischen Behörden gegen die in Grenzgebiet wohnenden Ausländer eine milde Praxis geübt werde und von oben herab ein sanfter Wind wehe, macht sich die alte Strenge und Verfolgungslust wieder bemerkbar. Ein Kommissar des russischen Ministeriums hält sich gegenwärtig im politisch-sächsischen Grenzgebiete auf, um die Verhältnisse, die in diesem Gebiete ansäßigen Ausländer zu

seiner Sünde, je wieder meine Lippen zum Gesange zu öffnen.“

Melanie sagte nichts, nur ihre Finger glitten knirschend durch die Blätter der Zeitungen, die auf ihrem Schoße lagen.

Aber warum traurige Erinnerungen herausbeworben“, sagte sie, gewandt das Thema ändernd, „ich will Dir lieber von unserem gemeinschaftlichen Freunde Baron Welten erzählen, der von Paris zurück ist.“

„Ist er nicht mehr bei der Gesandtschaft — und geht es ihm gut?“

„Er ist der Alte. Voller Lebendwürdigkeit gegen Domen, aber im Grunde doch salt und steinern. Was er für Pläne für die Zukunft hat, weiß ich nicht, wir sprachen uns nur kurz, da er seiner alten Gewohnheit gemäß sehr spät kam. Doch Du wirst ihn Donnerstag abend sehen.“

„Diese sogenannten Familienabende scheinen sich zu auszudehnen, daß ich mich eigentlich zurückziehen sollte“, sagte Melanie ernst.

„Es kommt niemand — außer Richter und Welten, vielleicht das nächste Mal eine Russin, die uns warm empfohlen wurde und nicht in höhere Gesellschaften geht. Übrigens darfst Du schon Carlas wegen nicht fehlenden, die sich die ganze Woche nur auf Dich freut. Ein Glück, daß sie kein Mann ist, sonst würde diese Liebe gefährlich.“

„Die gute Carla!“

„Glaubst Du, daß sie sich ernstlich für Richter interessiert?“

Melanie sah betroffen in die Höhe.

Fenilleton.

Lelia Rubien.
Von H. Keller-Jordan.
(Fortsetzung.)

Als Melanie einige Zeit nachher ihre Gäste verabschiedete, trug ihr Gesicht den lieblichen, verbindlichen Ausdruck, der ihm gewöhnlich eigen war. Als sich Welten über ihre Hand beugte, sagte sie mit gedämpftester Stimme:

„Donnerstags sind wir für unsere engeren Freunde zu Hause, Herr v. Welten, auf Wiedersehen bis dahin!“

Als Welten einige Schritte vom Hause entfernt war, blieb er stehen und sah an demselben in die Höhe. Am Eiter war alles dunkel, auf die drei nicht sehr hohen Fenster in der Front war der Mond sein bleiches Licht.

„Arme, kleine Lelia“, seufzte er, wie sie wohl leben mag, allein und entschwingt in der Fremde! Es ist mir, als wären über ihr junges Leben schon ganz andere Schatten gefallen, als die welche die Welt sieht.“

Er ging weiter bis zu den Anlagen, dort legte er sich auf eine Bank und sah, in Gedanken versunken, über die stille, matterhelle